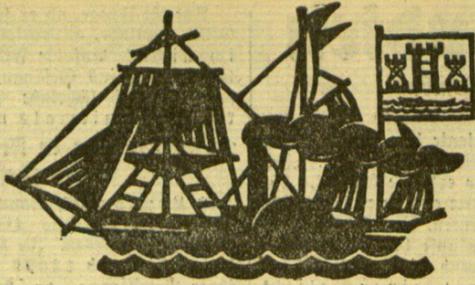


Ercheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Lit., mit Zustellung 5.—
Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Lit.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeit im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; in Litauen 1.20 Lit., in Deutschland 60 Pfennig.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 23

Memel, Mittwoch, den 28. Januar 1931

83. Jahrgang

Erfreulicher Aufstakt

* Memel, 27. Januar.

In der heutigen Sitzung des Memelländischen Landtages glaubte Herr Borchert in einem Dringlichkeitsantrag feststellen zu müssen, daß die Beschwerde aus dem Memelgebiet über angebliche Verletzungen der Memelkonvention bisher zu keinem greifbaren Resultat für die Bewohner des Memelgebiets geführt hat.

Was die anderen Punkte der memelländischen Beschwerde angeht, so weiß Herr Borchert ja ebenso gut wie wir, daß diese durchaus nicht in einem für das Memelgebiet negativen Sinne erledigt, sondern daß ihre Behandlung lediglich verlagert worden ist und im Mai, also in einer günstigeren Atmosphäre, als sie jetzt in Genf herrscht, vor sich gehen wird.

Die Verhandlungen mit Polen über die Frage der Vermeidung der Zwischenfälle an der administrativen Linie werden bis zu der nächsten Mittagsitzung des Rates fortgesetzt werden.

Sie werden es um so eher tun können, als wir jetzt auch ein Direktorium haben, das das Vertrauen des Landtages und damit der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung besitzt.

Wie man in Kaunas das Ergebnis von Genf beurteilt

Atempause für Litauen

Keine Aenderung der Politik gegenüber Polen — Genugtuung über die Vertagung der Memelbeschwerde — Festigung der Stellung des Außenministers

ss. Kaunas, 27. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Das Ergebnis der Genfer Tagung des Völkerbundes, auf der bekanntlich auch drei Litauern betreffende Fragen zur Erörterung gelangten, wird in den hiesigen maßgebenden politischen Kreisen günstig beurteilt.

Frage des Verkehrs zwischen Litauen und Polen

wird der Völkerbundrat von dem Ständigen Internationalen Gerichtshof in Haag eine beratende Aeußerung einholen, ob Litauen im Hinblick auf die geltenden internationalen Bestimmungen gezwungen werden kann, die Eisenbahnlinie zwischen Wilna und Kaunas (Landsdorowo—Koschedary) für den Transit freizugeben, und wenn ja, welche Maßnahmen zu treffen wären, um den Transitverkehr oder einen Teil desselben auf der erwähnten Linie in Gang zu bringen.

Die Verhandlungen mit Polen über die Frage der Vermeidung der Zwischenfälle an der administrativen Linie werden bis zu der nächsten Mittagsitzung des Rates fortgesetzt werden.

Vertagung der Memelbeschwerde

auf die Maiession des Rates wird hier mit Genugtuung aufgenommen und als ein Erfolg des Außenministers Dr. Jaunius gewertet.

Jedenfalls hat die litauische Außenpolitik jetzt eine längere Atempause erhalten, und die Stellung des Außenministers hat sich zweifellos gehoben.

Jaunius wieder in Kaunas

ss. Kaunas, 27. Januar. (Priv.-Tel.) Der litauische Außenminister Dr. Jaunius und der zweite litauische Delegierte für die Tagung des Völkerbundes, Professor Tomasaitis, sind heute mit dem fahrplanmäßigen Berliner Zuge in Kaunas eingetroffen.

Ende des Hungerstreiks der politischen Gefangenen

ss. Kaunas, 27. Januar. (Priv.-Tel.) Der Staatsanwalt des Kauener Kreisgerichts hat gestern das Kauener Gefängnis besucht, wo, wie jetzt festgestellt werden konnte, insgesamt 128 Personen, darunter 28 Frauen, seit dem 17. Januar im Hungerstreik verharren.

das neue Direktorium, so können auch wir nur sagen, daß die Ausführungen, die Präsident Böttcher für das Direktorium in einem Ton machte, der durch seine Ehrlichkeit und Entschiedenheit sich erfreulich von dem unterschied, den man sonst an dieser Stelle gemurmelt bekam, keinen Anlaß zu irgendwelchen Einwänden geben.

nisten, die übrigen gehören anderen linksgerichteten Parteien an. Nachdem der Staatsanwalt sich mit der Lage bekannt gemacht hatte, wurde ein Teil der Forderungen der Streikenden befriedigt.

Der Ministerpräsident über die außen- und innenpolitische Lage des Landes

Wo steht Litauen?

Ordensverleihungen in Riga — Rückkehr nach Kaunas

ss. Kaunas, 26. Januar.

Der litauische Ministerpräsident Tubelis gewährte bei seiner Anwesenheit in Riga den Pressevertretern eine Unterredung, in der er erklärte, daß die litauisch-lettlandischen Beziehungen sich auf Grund der abgeschlossenen Verträge und Konventionen erweitern und noch enger gestalten werden.

Die Beschwerde Deutschlands an den Völkerbund habe mehr eine juristische Bedeutung und beruhe nicht grundsätzlich die deutsch-litauischen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen

Die Beziehungen zu Sowjet-Rußland würden sich nicht verändern. Die Stellung der litauischen Regierung zu dem Kirchenstreit sei durchaus begründet und werde von der Öffentlichkeit unterstützt.

Den deutschen Standpunkt gewahrt

In allen Fragen — Curtius bei Hindenburg — Genf-Debatte im Reichstag voraussichtlich in kommender Woche

* Berlin, 27. Januar

Reichsaußenminister Curtius wollte heute vormittag beim Reichspräsidenten und hat Hindenburg über die Ergebnisse der Genfer Verhandlungen Bericht erstattet.

In hiesigen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß das Ergebnis der letzten Genfer Konferenzen als ein sehr erheblicher persönlicher Erfolg Dr. Curtius' zu bewerten ist.

Vor allen Dingen kam immer wieder der Wille der Regierung zum Ausdruck, in allen Fragen, in denen das erforderlich ist oder auch nur begriffenswert erscheint, mit der Zentralregierung zusammenzuarbeiten.

Es soll heute nicht noch auf weitere Gesichtspunkte eingegangen werden, die man hervorheben könnte. Man kann alles in allem aber wohl sagen, daß diese Sitzung des Memelländischen Landtages, die der neuen Regierung das Vertrauensvotum und weiter die Einsetzung einer Sonderkommission brachte, ein erfreulicher Aufstakt ist, der hoffentlich nicht durch Rückschläge unwirksam gemacht werden wird.

gierung zu dem Kirchenstreit sei durchaus begründet und werde von der Öffentlichkeit unterstützt. Die Regierung werde ihren bisherigen Standpunkt nicht ändern.

Bei seiner Anwesenheit in Riga hat der Ministerpräsident Tubelis dem lettlandischen Staatspräsidenten den Vliantafel-Orden erster Klasse und dem Generalsekretär des lettlandischen Außenministeriums den Gediminas-Orden erster Klasse überreicht.

Ministerpräsident Tubelis und Frau trafen heute mit dem fahrplanmäßigen Zug in Kaunas ein.

Die Volkssozialisten fassen Resolutionen

ss. Kaunas, 26. Januar. Gestern fand in Kaunas die Konferenz der Partei der Volkssozialisten statt, auf der eine Reihe von Resolutionen angenommen wurde. Die Volkssozialisten verlangen in ihren Resolutionen die Einberufung des Seim auf Grund der alten Verfassung, da sie die neue geltende Verfassung nicht anerkennen.

In bestimmten Kreisen besteht jetzt die Absicht, eine gemäßigtere demokratisch-liberale Partei zu gründen.

aufgetauchten Gerüchte, daß die Stellung Curtius' gefährdet sei, als überholt bezeichnet. Auch die Opposition hat anerkennende Worte für die Art gefunden, wie Dr. Curtius sich in Genf für die Interessen der deutschen Minderheit geschlagen hat.

Rückschauend läßt sich feststellen, daß die Genfer Verhandlungen im wesentlichen beherrscht waren von den europäischen Fragen und daß der deutsche Standpunkt in allen erörterten Fragen, wie in der obersteilischen Minderheitenfrage, der Abrüstungsfrage und der Memelfrage, gewahrt worden ist.

Eine Schiffsladung Karbid fliegt in die Luft

* Madrid, 27. Januar. In der spanischen Ostküste hat sich ein schweres Schiffsunglück ereignet. Ein spanischer Frachtdampfer, der durch den Sturm schwer beschädigt worden war, wurde von einem anderen Fahrzeug gerammt.

Für 120 000 Dollar Raufschiffe beschlagnahmt

* New York, 27. Januar. (Wester.) An Bord des britischen Rotoriffes „Raby Castle“ wurden nach der Landung vom Zollamt Raufschiffe im Werte von etwa 120 000 Dollar beschlagnahmt, die sehr sorgfältig unter Kohlen verpackt waren.

Freudensturm über Indien

Gandhi in Freiheit! — Triumphfahrt von Poona bis Bombay

In Begleitung von Frau Naidu

* Bombay, 27. Januar

Mahatma Gandhi, das geistige Oberhaupt der indischen Nationalisten, ist gestern aus dem Gefängnis bei Poona entlassen worden. Seine Freilassung fand in aller Stille statt. Ein Auto stand bereit, das ihn nach einer nahegelegenen kleineren Bahnstation brachte. Dort wurde ein Postzug, der in der Richtung auf Bombay fuhr, angehalten, der Gandhi aufnahm. In der Begleitung des Mahatma befand sich Frau Naidu, die frühere Präsidentin des Nationalkongresses, die gleichzeitig aus der Haft entlassen worden ist.

Die Kunde, daß Gandhi wieder in Freiheit sei, verbreitete sich mit Blitzesschnelle von Bahnstation zu Bahnstation, von Ortschaft zu Ortschaft, von Stadt zu Stadt. Ueberall löste die Meldung ungeheuren Jubel unter der indischen Bevölkerung aus.

Die Fahrt Gandhis nach Bombay gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug.

Auf allen Stationen, die der Zug passierte, hatten sich gewaltige Scharen angesammelt, die den Mahatma sehen und ihm jubeln wollten. Diese Begrüßungszugänge waren von fortwährender Gewalt und zeigten deutlich, wie sehr die indische Bevölkerung die indische Bewegung eintreibt, zeigte offensichtlich, daß das monatelange unfreiwillige Ausgeschiedensein die einzigartige Stellung des großen Führers nur noch in stärkstem Maße befestigt hat. Von Bahnhof zu Bahnhof wuchs die Menschenmenge an. In den meisten Fällen



M. Gandhi

mußte den Huldigungen von Seiten des Bahnpersonals und der Bahnpolizei ein gewaltiges Ende bereitet werden. Trotzdem hatte der Zug, als er in Bombay eintraf, eine selbst für indische Verhältnisse „noch nie dagewesene“ Verpöpfung.

Bombay vom Begeisterungstau mel erfahrt

In Bombay selbst hatten sich zum Empfang Gandhis unüberschaubare Scharen von Menschen eingefunden. Ein wahrer Orkan von Freude und Jubel umbraute den Mahatma, als dieser auf dem Bahnhofe erschien. Es war geradezu überwältigend, wie ein Freudensturm diese Tausende und Aber-tausende von Menschen erfasst hatte.

Von den Schultern der Menge getragen, zog Gandhi in Bombay ein, gleich dem ungekrönten Kaiser von Indien.

Es war mehr als schwierig und es bedurfte der ganzen Geschicklichkeit der näheren Umgebung

Unterredung gewährt. Er sagte dem Journalisten, „daß er das Gefängnis vorurteilslos verläßt“. „Ich bin nach wie vor bereit“, so erklärte Gandhi, „die Lage von jedem Gesichtspunkte aus zu prüfen.“ Auf die Frage des Korrespondenten, welche Pläne er für die unmittelbare Zukunft hege, führte der Mahatma aus, daß er während seiner Haft keine Pläne entworfen und sich mit keiner Politik beschäftigt habe. Auch wie lange er in Bombay bleiben werde, könne er noch nicht angeben.

Kombination Laval-Tardieu

Eine Notlösung nach der Abgabe der Radikalen — Alte Namen, neue Rollen

* Paris, 27. Januar.

Die Bemühungen des Senators Laval um das Zustandekommen des neuen französischen Kabinetts haben ein positives Ergebnis gezeitigt. Heute nacht ist Frankreich mit einer neuen Regierung, die man wohl am treffendsten als eine Regierung Laval-Tardieu kennzeichnen, besetzt worden.

Das Kabinett setzt sich aus Mitgliedern der Parteien der Mitte, der gemäßigten Rechten und der äußeren Rechten zusammen. Es stützt sich somit im wesentlichen auf dieselbe Mehrheit, wie das letzte Kabinett Tardieu. Die neue Regierung besteht aus 18 Ministern und 12 parlamentarischen Staatssekretären, 25 Regierungsmitglieder gehören der Abgeordnetenkammer und fünf Mitglieder dem Senat an. Ministerpräsident Laval steht zugleich dem Innenministerium vor. Briand ist Außenminister geblieben, Maginot, der der gemäßigten Rechten angehört, ist Kriegsminister und Tardieu fungiert als Ackerbauminister.

Da Briand bleibt, wird sich in der Außenpolitik des neuen Kabinetts nichts ändern. Allerdings muß festgestellt werden, daß Briand im zurückgetretenen Kabinett Sieg mehr Elbogenfreiheit hatte, als in dem neuen Kabinett Laval, in dem z. B. der Kriegsminister Maginot durch seine unveröhnliche Einstellung zur Abrüstungsfrage bekannt ist.

Entweder — oder!

* Paris, 27. Januar.

Von entscheidendem Einfluß für die Zusammenlegung der neuen französischen Regierung wurde es, daß die Verträge Laval's, die Radikalen zur Teilnahme an einer Regierung, in der die Martin-Gruppe vertreten ist, zu bewegen, scheiterten. Nach stundenlangen eingehenden Beratungen teilte die Radikale Partei Laval gestern abend mit, daß sie ihre Mitarbeit versagen möchte. Alle Fraktionsmitglieder seien angewiesen, diesen Beschluß strengstens zu beachten, die Stellungnahme irgendwelcher radikaler Abgeordneter zugunsten eines Kabinetts Laval werde mit dem Ausschluß aus der Partei geahndet werden müssen. Nach Erhalt dieses radikalen „Korbes“ blieben Laval nur zwei Möglichkeiten offen, entweder auf die Kabinettsbildung zu verzichten oder ein Kabinett Laval-Tardieu zu bilden. Laval hat sich für den letzten Ausweg entschieden. Dem neuen Kabinett gehören, wie bereits erwähnt, dieselben Persönlichkeiten an, die das letzte Kabinett Tardieu bildeten. Der einzige Unterschied ist der, daß die Rollenverteilung eine andere ist.

Der Sohn eines Fleischers

Pierre Laval, der jetzige Ministerpräsident Frankreichs, entstammt kleinbürgerlichen Verhältnissen. Als Sohn eines Fleishers in einer Ortschaft des Departements Puy-de-Dome geboren, hat er es mit viel Fleiß und Energie möglich gemacht, daß er Rechtswissenschaft studieren konnte. Er mußte sich durch Geben von



Pierre Laval, der neue französische Ministerpräsident

Auf die Frage, ob er seine Freilassung als ein Glück empfinde, antwortete Gandhi: „Das weiß ich nicht!“ Auf die Frage, ob er damit rechne, bald wieder ins Gefängnis gebracht zu werden, sagte Gandhi lächelnd: „Vielleicht — das kann man niemals wissen!“

11 000 wieder in Freiheit, 23 000 noch in den Gefängnissen

* London, 27. Januar. In Britisch-Indien sind bis jetzt bereits 11 000 politische Gefangene freigelassen worden. In den Gefängnissen befinden sich noch rund 23 000 Personen, die wegen ihrer Beteiligung an der Protestbewegung des Nationalistenführers Gandhi gegen die Salzsteuer zu Freiheitsstrafen verurteilt worden waren.

Iozer. Im Kabinett Painlevé vom April 1925 übernahm er das Ministerium für öffentliche Arbeiten, war im Kabinett Briand vom November 1925 Unterstaatssekretär im Außenministerium und in dessen Kabinett vom Juni 1926 Justizminister. In diesem Jahre wurde er auch zum Senator gewählt. Im März 1930 berief ihn dann Tardieu als Arbeitsminister in sein zweites Kabinett. Auf diesem Posten zeichnete er sich seinerzeit dadurch besonders aus, daß er die Sozialversicherung zur Verwirklichung bringen konnte. Der jetzt 47-jährige gilt als der Mann, der die besonderen Sympathien Briands besitzt.

Tote und Verletzte bei Hamburg

* Hamburg, 27. Januar. In Gestalt kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten, die ein nationalsozialistisches Versammlungslokal zu stürmen versuchten. Drei Polizeibeamte wurden erheblich verletzt. Zwei junge Leute erlitten tödliche Schußverletzungen, weitere Angreifer wurden ebenfalls verletzt und 19 Personen festgenommen. Die verletzten Polizeibeamten und drei Angreifer wurden ins Krankenhaus gebracht. Erst die aus Hamburg eingetroffenen Polizeiverstärkungen konnten die Ruhe wieder herstellen. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet. Das Lokal weist 32 Einstichstellen auf.

Sigung des Memelländischen Landtages

(Schluß des Berichts aus der Beilage)

Landespräsident Böttcher führt aus, daß ein Anteil von den Renten für die Kriegsbekämpften und Hinterbliebenen von der Zentralregierung bereits gezahlt worden sei.

Dieser Anteil gehe aber nicht pünktlich ein. Auch in diesem Monat sei der Betrag noch nicht eingegangen.

Es sei daher notwendig, daß das Direktorium zur Aufnahme eines Darlehens ermächtigt werde, damit man eventuell eines Tages nicht vor leeren Kassen stehe. Sollte der Anteil von der Zentralregierung pünktlich eintreffen, dann würde man nicht gezwungen sein, Geld aufzunehmen.

Abg. Kraus (Sp.) erklärt, es stimme wohl, daß die Zentralregierung 87 Millionen Lit für das Jahr 1930 geboten habe. Doch habe sie sich gewei-gert, anzuerkennen, daß sie verpflichtet sei, für die Kriegsbekämpften des Memelländischen zu sorgen, und daß sei ein wesentlicher Punkt.

Abg. Bertchus (Soz.) führt aus, daß die Frage der Rentenabgabe an die Kriegsbekämpften von der Frage des Finanzanteils unabhängig behandelt werden müsse. Diese Frage hätte mit dem Finanzausgleich nichts zu tun, sie sei eine soziale Frage. Es dürfe nicht mehr so weitergehen wie bisher. Auch am 2. Januar hätten die Kriegsbekämpften, als sie die Unterstützung in Empfang nehmen sollten, die Unterstützung wieder nicht erhalten. Es gäbe kein Land unter den kriegsführenden Staaten, in dem die Kriegsbekämpften zwölf Jahre nach Beendigung des Krieges noch immer gelehrt nicht bezogen sei. Jetzt sei es an der Zeit, daß endlich Klarheit geschaffen werde.

Abg. Stikorius (Lit. F.) erklärt, es sei ein Skandal, wenn das wirklich Tatsache sei, daß die Kriegsbekämpften an dem festgesetzten Termin ihre Renten nicht bekommen hätten. Das dürfe sich nicht wiederholen. Was vorläufig zu zahlen sei, müsse unter allen Umständen gezahlt werden.

Darauf wird der Antrag des Direktoriums auf Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 400 000 Lit angenommen.

Hierauf kommt eine kleine Anfrage des Abg. Vorchert (Lit. F.) über

Schwidtschäden

zur Beantwortung. Diese Anfrage hat den nachstehenden Wortlaut:

Mich stützend auf die entsprechenden Bestimmungen unserer Geschäftsordnung stelle ich folgende Anfrage und bitte um mündliche Beantwortung:

Die Beschwerden der Bevölkerung des Memelländischen wegen Nichtberücksichtigung der Schwidtschäden durch das Direktorium hören nicht auf. Obgleich der Landtag seinerzeit ein entsprechendes Gesetz erlassen hat, leistet das Landesdirektorium trotzdem fast keine Entschädigungen. Nur ein Beispiel möchte ich nennen, nämlich die Beschwerden des Landwirts Lukaitis betreffend entstandener Schäden auf dem sogenannten Smaelwerder.

Was gebietet das Direktorium in Zukunft zu tun, damit die vom Landtag erlassenen Gesetze und die begründeten Beschwerden der Bevölkerung berücksichtigt werden?

Landesdirektor Szigaud gibt darauf die nachstehende Antwort: Diese kleine Anfrage entfällt nicht den geringsten Beweis dafür, daß die vom Landtag beschlossenen und vom Gouverneur verkündeten Gesetze, sowie begründete Beschwerden vom Direktorium nicht beachtet werden. Soweit Schwidtschäden nach den Bestimmungen des § 4 des Gesetzes vom 14. Juni 1930, das am 29. Juni 1930 in Kraft getreten ist, angemeldet, abgelehnt und dem Fiskus des Memelländischen ein Vorbehalt der Dispolizeibehörde zugesetzt worden ist, sind diese auch ausnahmslos erachtet worden. Abgelehnt wurden nur die Fälle, wo der Schaden schon lange vor Erlass des Schwidtschädengesetzes entstanden war und die gesetzlich vorgeschriebene

Die Abteilungsliga bleibt!

Am 24. und 25. d. Mts. hat in Tilsit der Bezirksrat des Bezirkes I Preußen im Baltischen Sportverband getagt. Eine recht hitzige Anzahl von Vereinen und Kreisvertretern war anwesend. Als wichtigster Punkt stand auf der Tagesordnung die Frage, ob im Fußball die Abteilungsliga bestehen bleiben oder ob die Disziplinäre Liga wieder erlassen sollte. (Eine Frage, an deren Lösung zugunsten der Disziplinären Liga Memel ganz besonders interessiert war. Die Red.) Nach recht langen Auseinandersetzungen beschloß der Bezirksrat (leider!) es bei dem bisherigen System, also der Abteilungsliga, zu bleiben, wenn es zu lassen. Es wurde, was das Spielgesetz an-betrifft, folgender Antrag angenommen:

„Die Fußballspiele der Abteilungsliga sind künftig in Herbst- und Frühjahrsrunden durchzuführen, so daß der Meister und der Zweite bis zum 1. Juli ermittelt sind. Für den Übergang werden folgende Bestimmungen erlassen: Die Abteilungen Nord und Süd tragen in diesem Frühjahr eine einfache Runde aus. Die drei besten Mannschaften spielen noch im Januar eine zweite Runde zur Ermittlung des Meisters. Das Gleiche gilt für die drei letzten Mannschaften zur Ermittlung der Mannschaft, die für den Aufstieg in Frage kommt. Abteilung Königsberg trägt nur eine einfache Runde aus.“

Der nächste Bezirksrat soll wiederum in Königsberg stattfinden, um dann im nächsten Jahre den Bezirksrat wiederum in der Provinz stattfinden zu lassen. Auch die Bezirksmeisterschaften in der Leichtathletik übernimmt für 1931 Königsberg. Die Rhein-Rammsmeisterschaften finden in Insterburg statt und für die Bezirksmeisterschaften der Frauen in Rastenburg in Aussicht genommen.

Eishockey-Niederlagen Memels in Tilsit

Am letzten Sonntag hat in Tilsit ein Eishockey-Turnier zwischen den Mannschaften der Gruppe Nord stattgefunden. In den Kämpfen hat auch die Spielvereinigung Memel teilgenommen, die das erste Spiel gegen „Preußen“-Insterburg bestritt. Die Insterburger erwiesen sich der Memeler Mannschaft überlegen und siegten 4:0 (1:0, 1:0, 2:0). Im 2. Spiel siegte Asco-Königsberg mit 2:0 über die zweite Mannschaft der „Schlittschuhläufer Tilsit“ (1:0, 0:0, 1:0). Am Nachmittag fanden sich Memel und Asco gegenüber. Königsberg gewann das Spiel verdient mit 6:1 (1:0, 4:1, 1:0). Das letzte Spiel gewann Tilsit gegen „Preußen“-Insterburg sehr knapp, aber verdient 1:0 (0:0, 0:0, 1:0).

Heute neuer Roman

Gandhis und selbstverständlich der Anwendung einer gewissen „sanften“ Gewalt, um der begehrtesten Menge Gandhi „zu entreißen“, die, in einen wahren Verzückungszustand verfallen, Gandhi ungeschwermlich sonst im wahrsten Sinne des Wortes „umgebracht“ hätte. Der Mahatma wurde mit Frau Naidu in ein Auto gerettet, das die beiden in das Haus eines reichen indischen Kaufmannes bringen sollte. Dieses Vorhaben sollte jedoch nicht so ohne weiteres zur Ausführung kommen. Nur mühsam konnte sich der Kraftwagen einen Weg durch die Menge bahnen, die immer wieder und wieder die Absperrungslinien durchbrach und Gandhi begeisterte Huldigungen darbrachte. Nur im Schneidentempo ging der Zug, ein wahrer Fest- und Triumphzug, durch die Straßen Bombays, die mit ungezählten Scharen von Menschen bedeckt waren, zu dem modernen indischen Viertel der Stadt hinaus. Alle Augenblicke mußte das Auto halten, um der Menge Gelegenheit zu geben, ihren wieder in Freiheit befindlichen Führer zu begrüßen, ihm zuzujubeln und ihm mit Blumen zu überschütten.

Zu Ehren Gandhis wird hier eine ganze Reihe von großen Festlichkeiten stattfinden. Wie verlautet, wird er wie die anderen bisher freigelassenen Mitglieder des Arbeitsausschusses des Nationalkongresses, ohne Säumen nach Allahabad reisen, wo der alte Nationalistenführer, Pandit Motilal Nehru, schwer krank darnieder liegt.

Das Lächeln des Mahatma . . .

* London, 27. Januar.

Kurz nach dem Verlassen des Gefängnisses hat Gandhi einem „Newer“-Korrespondenten eine

Nachhilfestunden die Mittel zur Bestreitung seines Studiums selbst mühsam verdienen. Als Rechts-anwalt am Pariser Appellationshof und Bürger-meister von Aubervilliers wurde er 1914 erstmals als sozialistischer Abgeordneter eines Pariser Vorortes in die Kammer gewählt. Schon während des Krieges wollte Clemenceau ihn in sein Kabinett aufnehmen, was Laval aber ablehnte. Dann hörte man lange Zeit nichts mehr von ihm, bis er 1923 wieder in die Kammer eintrat, diesmal aber nicht als Mitglied der Sozialisten, sondern als Partei-

Heute morgen entschlief sanft nach schwerem in Geduld getragenen Leiden unsere liebe gute trauersorgende, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, unser liebes Omchen, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Amalie Gronenberg

geb. Krawitt

im 76. Lebensjahr

Dieses zeigen in tiefem Schmerz an

Walter Gronenberg
Gertrud Gronenberg
Hedwig Gronenberg, geb. Hermenau
Hans-Konrad Gronenberg
Werner Gronenberg

Memel, den 27. Januar 1931

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. 1. 31, nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen

Amalie Gronenberg

Am 27. Januar rief Gott der Herr unsere liebe Vorsitzende, Frau

zu sich in die Ewigkeit. 25 Jahre stand sie in der Arbeit der evangelischen Frauenhilfe mit selbstloser Hingabe und mit aller ihrer Kraft. Sie dachte nie an sich, immer zuerst an die Müssigen und Beladenen. Ihr ganzes Leben war Mühe und Arbeit im Dienst an dem Nächsten. Eine schlichte, tiefe Frömmigkeit gab ihr die Kraft dazu. Es ist uns, als haben wir eine sorgende, liebende Mutter verloren. Wir werden sie nie vergessen und ihr Andenken stets in Ehren halten.

Die Frauenhilfe St. Johannis, Altstadtbezirk

A. Schmidt, Pfarrer Leitner, A. Fehre

Isaak Gribeschock
Jenny Gribeschock

geb. Eppel 4381
Vermählte Riga

Memel

Meine Sprechstunden

beginnen 4431

Mittwoch, den 28. 1. 31

Dr. Dunst

Höhensonnen-Ambulanz

Libauer Strasse 27 4132

Bestrahlung à Lit 2,50

Sorgfältige Einzelbehandlung
Laborant ärztlich geprüft
Für Damen weibliche Bedienung

Capitol

Täglich 5^{1/2} und 8 Uhr

Erm. Eintrittspr. Lit 1,00, 1,50 u 2,00

„Die Ehe“

Manuskript: Dr. Th. van de Velde

Für Jugendliche verboten

mit Lil Dagover, Gustav Diessl, Maria Solveg, Hertha von Walter, Hanna Waag, Antonie Strassmann

„Tragödie einer Nacht“

mit Marcella Albani, Lotte Loring, Igo Sim und Fritz Alberti (4153)

Kapelle Krawetz

Caté

(4438)

Sommer

Donnerstag, den 29. 1.

Wurstessen

Städtisches Schauspielhaus

Mittwoch, d. 28. Januar, abends 8 Uhr (Defaden hab. Gültigkeit) Zum 1. Mal: „Die Matrosen vom U-Boot S. IV“ von Günther Weissenborn

Die für Dienstag gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit zum Mittwoch.

Donnerstag, d. 29. Januar, abds. 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit) Zum 2. Mal: „Die Matrosen vom U-Boot S. IV“ von Günther Weissenborn

Sonntag, den 1. Febr., abends 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit) Zum 1. Mal: „Zum Wasserglas“ Lustspiel in 3 Akt. von Bruno Frank



Mittwoch 7 Uhr

Mittwoch, den 4. Febr.

Literarischer Abend

Verkaufe Schnittfäden, nantenen

Wollfettkäse

1 Pfd. 1.00 - 1.70 Lit.

Lebensmittelgeschäft

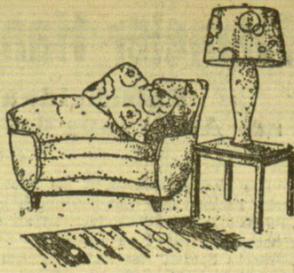
Dabars, Topfstr. 11. 4403

Achtung!

Die bekannte Rauch-, Leber-, Speck- und Grützwurst mit Zwiebeln wieder zu haben. (4413)

Welchert

Marktstr. 40, Tel. 1156



Ihr Heim

braucht

neue

Tapefen

von

Pierach

Kundt & Co.

Memel - a. d. Börsenbrücke

Tapefen - Linoleum

Stragula - Läuferstoffe

Divanddecken

Möbelstoffe - Teppiche

Das sind Preise

in meinem Inventur-Ausverkauf

- Damen-Lack-Schuh Lit 15.-
- Damen farbige Schuhs Lit 18.-
- Damen-Strümpfen Lit 12.-
- Damen-Kamellhaar-Schuh Lit 10.-
- Kinder-Schuhen (jede Größe) Lit 9.-
- Kinder-Strümpfen (einige Paare) Lit 10.-
- Kinder-Gaumenschuh (jede Größe) Lit 5.-
- Damen-Lack-Schuh Lit 20.-
- Damen-Hindor, hoch Lit 20.-
- Damen-Para, hoch (Nähen) Lit 30.-
- Damen-Braun-Schuh (Nähen) Lit 25.-
- Damen-Kamellhaar (jede Größe) Lit 10.-
- Arbeiter-Schuh (jede Größe) Lit 20.-

Schuhwaren-Haus Heinz Peterleit

Libauer Straße 25/26 (Telefon 292)

4395

Heute
Dienstag
8 Uhr
Schützenhaus

Erdenko

Konzert

DIE VIER JAHRESZEITEN

Winterfest der Spielvereinigung am 31. Januar 1931

Lichtspiele

Apollo

Täglich 5^{1/2} und 8^{1/2} Uhr

Mach mir die Welt zum Paradies

Der wundervolle deutsche Tonfilm mit

Anita Dorris, Güste Ekman

Beiprogramm / Wochenschau

Kammer

Täglich 5^{1/2} und 8^{1/2} Uhr

Westfront 1918

(Vier von der Infanterie)

Der grosse deutsche Kriegs-Tonfilm

Beiprogramm / Wochenschau



Verein sabende

bis auf weiteres regelmäßig jeden Mittwoch im Hotel „Baltischer Hof“.

Fischerstraße. (4416)

Der Vorstand.

?? Was gibt es in den ??
Mokka-Stuben
Kartoffelpuffer !!

Sehrlich schmeckend, knusprig u. gefüllt. Jeden Mittwoch und Sonnabend ab 1 bis 8 Uhr abends (4433)

Auch zum Mitnehmen Stück 0.40 Lit, 3 Stück 1 Lit

Lüchtliges Büfett-Fräulein

mit guten Empfehlungen gelocht. (4426)

Hotel zur Ostbahn

Großer Inventur-Ausverkauf

beginnend mit morgen, Mittwoch, den 28. Januar 1931

Preisherabsetzung ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis bis zu 50%

Musikhaus Kurt Brosius

4476

Theater und Film!

Städtisches Schauspielhaus Memel

Zum ersten Male in Memel!

Zum ersten Male in Memel!

Mittwoch, den 28. Januar 1931

abends 8 Uhr

Donnerstag, den 29. Januar 1931

abends 8 Uhr

„Die Matrosen vom U-Boot S.4.“

von Günther Weissenborn

Das grosse Bühnenwerk mit:

Theater und Film!

Englisch

aus. prakt. u. schnellföhr.

nach d. bei d. D. S. V. Kursf.

in London eingeföhrten

Schroeder Methode!

Dreimonat. Anfang-Kursus (monat. Teilzahl.) beg. Dienstag, den 3. 2., abds. 8 Uhr.

Anmeldg. erb. v. 12-2 u. 6-7. (4424)

Jerrittie, Kl. Sandstr. 2.

Winter-Strifotagen

in Schlöfem, Unterhosen, Unterjacken, Unterböden, Kinderunterzügen, Wollschals u. Mägen, wollenen Strümpfen, Socken, Sandstrümpfen all Art u. viel andere mehr jetzt 20 bis 50 Proz. billiger bei

J. Tendies 438

Friedrich-Wilhelm-Straße, Ecke Neue Straße

Wenn Ihre Schuhe instand gesetzt werden sollen

rufen Sie 1198 an Die Schuhe werden abgeholt u. nach Fertigstellung zurückgesandt.

J. Grubert 4411

Befehlantakt Töpferstraße 15

Bahnhofshotel Seydelkrug

mit Schank- und Kolonialwarentrieb ist von sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Uebernahme vom 1. 4. 31. Anzahlung nach Vereinbarung. (4032)

Zu erfragen bei

Sakuth, Tiffit, Lindenstr. 17

Zu der am Mittwoch, dem 28. Januar, abends 7 Uhr im Schützenhause stattfindenden

ordentlichen

General-Versammlung

laden wir hierdurch unsere geehrten aktiven und passiven Mitglieder ergebenst ein.

Tagesordnung laut Satzung. Wichtige Mitteilungen betr. Sängervereinigung Tiffit und Frankfurt a. M. (3981)

Der Vorstand

Jeden Mittwoch ab 5 Uhr

Schleifische Blut-

und Leberwürstchen

sowie Geizwurst mit Zwiebel. (4437)

Kurt Scheuchel

Marktstraße 18.

Frisch eingetroffen

Biomalz mit Eisen

mit Kalk

mit Lebertran

mit Lecithin

Lebertran, gar rein

Lebertran, Emulsion

Malaxextrakt

Malaxbrenzextrakt

Bienenhonig

garant. rein

Sorghet-Abzucker

Neisse u. Aufefe-

Milchzucker, Isole und in Bädern sowie sämst. Nähr- und Stärkungsmittel eingetroffen (4450)

Robert Müschöwsky

Fr. Wilh.-Str. 17/18 Tel. 87.

Inventur-Ausverkauf

Beginn den 28. Januar

Grosse Preisermässigung!

Beachten Sie bitte mein Schaufenster!

Schuhbörse K. Brix Marktstr. 39

Sprech-An

Sente Mittwoch

Schmantwaffeln

Schlachthof-Restaurant

Sente Mittwoch: (4405)

Delicate Rindersteak

Schneider außer d. Kasse

ausser d. Kasse für

Reklamearbeiten zu erledigen, von hies. Industrieunternehmen ver. ist

sucht. Angebote unter 3957 an die

Abfertigungsstelle dieses Blattes

erbeten. (4387)



Memel, 27. Januar

„Die Matrosen vom U-Boot S. 4“

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Jeder Theaterbesucher, welcher in der Spielzeit 1929/1930 im Städtischen Schauspielhaus Memel von Scharif „Die andere Seite“ erlebt hat, sollte unter keinen Umständen veräumen, sich im diesjährigen Theaterwinter das Gegenstück zu diesem großen Bühnenerfolg: „Die Matrosen vom U-Boot S. 4“ von Günther Weisenborn anzusehen.

Die ersten Aufführungstage sind: Mittwoch, den 28. Januar, und Donnerstag, den 29. Januar. Die Regie hat Direktor Albers. Die Bühnenbilder sind von Wladimir Kosenmeyer entworfen und ausgeführt. Für die Beleuchtung sorgt Kurt Jahnau.

Günther Weisenborns Bühnenwerk „Die Matrosen vom U-Boot S. 4“, welches zum ersten Male in einer Komposition Theater und Film dem Publikum vorführt, wurde bereits mit außerordentlichen Erfolgen an der Volksbühne Berlin, in Bonn und Düsseldorf, am Württembergischen Landestheater Stuttgart, in Würzburg, Oldenburg, Motona und anderen Orten gegeben. Außerdem haben alle maßgebenden Rundfunksender dieses pacende Tongemälde als Hörspiel gesendet.

Die diesjährige Spielzeit bringt es uns nach Memel. Möge es auch hier die Aufnahme finden, die es verdient.

*** Dänische Ausländerferienkurse in Kopenhagen (Dänemark).** Uns wird geschrieben: Die alljährlich von „Komiteet til Udredelse af Rejseskabet til Danmark i Udlandet“ (Komitee zur Förderung der Kenntnis Dänemarks im Auslande) veranstalteten „Ferienkurse in dänischer Sprache und Kultur für Ausländer (Anfänger und Fortgeschrittene)“ finden 1931 (vierter Jahrgang) vom 3. bis 29. August in den Räumen der Handelshochschule in Kopenhagen statt. Durch die Kurse wird den Ausländern Gelegenheit gegeben, auf billige und angenehme Weise Dänemark, die dänische Kultur und Sprache kennen zu lernen. Die Ferienkurse umfassen 1. Sprachunterricht: a) Anfängerkursus (einschließlich Gruppe für Deutschsprechende), b) Mittelkursus, c) Oberkursus. 2. Vorträge von Sachgelehrten über die verschiedenen Seiten des dänischen Geistes- und Wirtschaftslebens. 3. Gesellige Veranstaltungen, Besichtigungen, Gelegenheit zum Sport. In Verbindung mit den Kursen werden zwei billige Ausflüge veranstaltet. Die Kurse sind in gleicher Weise Akademikern und Nichtakademikern zugänglich. In den Kopenhagener Ausländerferienkursen im August 1930 nahmen Vertreter von zwölf Nationen teil. Gebühr: 50 dänische Kronen (56 RM.). — Für Kost und Wohnung ist mit einem Mindestsatz von 100 Kr. (112 RM.) zu rechnen. Nähere Auskunft und Anmeldungen bei: „Ferienkursus“, 26 Frederiksholms Kanal, Kopenhagen K., Dänemark.

*** Der Bienenzuchtverein Memel** hielt am vergangenen Sonntag im Schützenhaus seine erste diesjährige Sitzung ab, die verhältnismäßig schwach besucht war. Imker Szugars vom Bienenzuchtverein Heydekrug sprach über „Honigernte, -aufbewahrung und Preisbildung“, ein Thema, das bei dem steigenden Honigverbrauch recht zeitgemäß ist. Jeder wirkliche Imker sieht heute stolz darin, nur ein reines Naturprodukt auf den Markt zu bringen. Da die Bienen nur Nektar eintragen, der erst im Stock zu Honig reift, gilt für den Imker die Mahnung, nicht am zweiten Tage zu schneubern, was am ersten eingetragen ist. Honig ist ein sehr empfindliches Produkt, daher ist beim Schneubern größte Sauberkeit zu beachten. Gefäße, die Gurken, Schmalz und dergleichen enthalten haben, sind zur Aufnahme des Honigs un-

geeignet. Hineingefallene Brotkrumen lassen ihn bald sauer werden. Als Aufbewahrungsraum eignet sich am besten ein trockener, frostfreier und luftiger Ort. Zu vermeiden sind Küche, Keller, Speisekammer. Honig, der z. B. neben Milch oder im feuchten Zimmer seinen Platz hat, wird leicht sauer. Sicher ist manchem Verbraucher der Honig infolge eines ungeeigneten Platzes verdorben. Empfohlen wurde den Imkern, nicht gleich die ganze Ernte auf den Markt zu bringen. Sie müssen instand sein, auch bei einer Mißernte ihren festen Kundenkreis beliefern zu können, nämlich mit Honig vorjähriger Ernte. Gut behandelte und richtig aufbewahrte Honig hält sich jahrelang. Nur so wird es dem Imker möglich sein, wirklichen Honig zu liefern und einen Preis zu erzielen, der der Arbeit und den Kosten der Bienenhaltung entspricht. Bei der Aussprache wurde besonders auf zwei Irrtümer hingewiesen, die hier stark verbreitet zu sein scheinen. Manche Verbraucher bemängeln den festen Honig und halten ihn für gefälscht. Diesen sei gesagt, daß echter Honig jetzt fast feinst ist. Honig, der jetzt noch flüssig ist, ist mit größtem Mißtrauen zu betrachten. Gefälschter Honig nämlich wird niemals hart. Andere Verbraucher sagen wieder, daß viele Imker ihre Bienen mit Zucker füttern und diesen verfertigten Zucker als Honig verkaufen. Diesen wäre zu erwidern, daß Zucker nur im Herbst als Winterfutter gegeben wird und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Erfahrung gezeigt hat, daß solche mit Zucker

Gründung eines „Vereins der Rundfunkfreunde im Memelgebiet“

Das Ziel des Vereins ist die planmäßige Bekämpfung der Rundfunkstörungen im Gebiet

Ende November v. J. fand im Landesdirektorium eine Sitzung von Vertretern verschiedener Behörden und Radiointeressierten statt, die sich mit einer geplanten Polizeiverordnung betreffend den Schutz der Rundfunkteilnehmer befaßten. Auf dieser Versammlung wurde von maßgebender Stelle die Ansicht vertreten, daß eine Polizeiverordnung von sehr einschneidender Wirkung für viele Haushaltungen und Personen sein und auch der gesetzlichen Grundlage entbehren würde. Im Verlauf der Aussprache wurde der Vorschlag gemacht, eine „Funkhilfe“ zu gründen. Zu diesem Zweck fand anfangs Dezember eine Besprechung von Interessierten in „Fischer's Weinlauben“ statt mit dem Ergebnis, daß einige anwesende Personen beauftragt wurden, die notwendigen Vorarbeiten zur Gründung eines „Vereins der Rundfunkfreunde im Memelgebiet“ zu leisten. Anzusuchen waren die Vorarbeiten soweit gefördert worden, daß zur Gründungsversammlung eingeladen werden konnte.

Gestern abend hatten sich in „Fischer's Weinlauben“ etwa 70 Personen auf Grund einer öffentlichen Einladung eingefunden. Baugewerksmeister Domscheit eröffnete und leitete mit Zustimmung der Anwesenden die Gründungsversammlung, in der Rechtsanwalt Hauff als Schriftführer und Hausbesitzer Banagattis als Beisitzer bestimmt wurden. Der Vorsitzende gab zunächst einen kurzen Überblick über die bisher unternommenen Schritte und dankte insbesondere Rechtsanwalt Hauff und Herrn Riede für die tatkräftige Förderung der Angelegenheit. Rechtsanwalt Hauff hatte bereits die Vereinssatzungen ausgearbeitet. Bevor er diese verlas, bemerkte er, daß die wirksame Bekämpfung der Störungen nur durch Bildung eines Vereins gefördert werden könne. Zweck und Ziel des Vereins müßten so klar wie möglich sein, denn der Verein soll die Funkfreunde im ganzen Memelgebiet umfassen. In der Satzung, die der Redner zur Verlesung brachte, heißt es u. a.:

Der am 26. Januar 1931 gegründete und in das Vereinsregister eingetragene „Verein der Rund-

gefütterten Bienen besser durch den Winter kommen, besonders nicht unter Duvonin zu leiden haben. Um den Verbraucher vor Enttäuschungen zu bewahren, versehen die zu Vereinen zusammengeschlossenen Imker die zu den Kunden gehenden Gefäße mit einem Garantiefreifein. Damit übernimmt der Imker die volle Verantwortung für Lieferung reiner Naturware, auch dem Verein gegenüber. In Ermägung wurde gezeugen, eine Honignachweise stelle zu errichten. Auch beschloß die Versammlung, einen zweiten Wachsweizer und vielleicht auch eine zweite Wabenpresse anzuschaffen. Eine Verlosung bienenwirtschaftlicher Geräte beendete die sehr interessante Sitzung. Von dem Heydekruger Gast wurde darauf hingewiesen, daß im Juli in Heydekrug ein Imkertag verbunden mit einer Ausstellung stattfinden wird. Er empfahl rege Beteiligung.

Stadtesamt der Stadt Memel vom 27. Januar 1931

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Nist Nistowicz, dem Postbeamten Johann Albert Eins, von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Willy Johann Nidkaps, dem Arbeiter Stasys Jvanauskis, von hier.

Gestorben: Charlotte Blum, 9 Monate alt, Gärtnerinbesteherrinne Amalie Gronenberg, geb. Krawitz, 75 Jahre alt, Witwe Anna Fils, geb. Klewer, 72 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Mittwoch

Städt. Schauspielhaus: „Die Matrosen vom U-Boot S. IV“, 8 Uhr.
Apollo-Theater: „Nach mir die Welt zum Paradies“, 5½ und 8½ Uhr.
Kammer-Theater: „Reifront 1918“, 5½ und 8½ Uhr.
Capitol-Theater: „De Ehe“, 5½ und 8 Uhr.

funkfreunde im Memelgebiet“ hat seinen Sitz in Memel und verfolgt — unter Ausschluss jeglicher politischen und wirtschaftlichen Ziele — den Zusammenschluß der Freunde des Funkwesens im Memelgebiet zu einer festen und starken Interesseneinheit, die Entwicklung und Förderung des Funkwesens, die Förderung des Verständnisses für die Bedeutung des Funkwesens in allen Volksschichten des Landes und die Beförderung der funktchnischen Verhältnisse, vornehmlich die planmäßige Bekämpfung der Rundfunkstörungen. Als Mittel für die Durchführung dieser Ziele dienen dem Verein: Die theoretische und praktische Belehrung seiner Mitglieder in allen Rundfunkfragen durch Erteilung von Auskünften im Einzel- und laufende Abhaltung von Vortragsabenden, die Unterhaltung einer wohlorganisierten und in gediehltem Zusammenwirken mit den Aufsichtsbehörden des Funkwesens arbeitenden Funkhilfe, die Entfaltung unterrichtender und verbender Tätigkeit durch die Presse und die Wahrnehmung der Belange der Vereinsmitglieder gegenüber unbeherrschbaren Rundfunkstörungen im Rechtswege. In Paragraph 8 der Satzung, der von der Funkhilfe-pflicht handelt, heißt es: Die Funkhilfe-pflicht befristet sich auf jugendliche Mitglieder und besteht vornehmlich in der Mitwirkung bei der Feststellung von Störungsquellen unter organisierter Leitung des Schuchworts sowie in der Unterhaltung des Lehrworts in der Laboratoriumsarbeit und bei Vortragsabenden. In den anderen Paragraphen der Satzung sind die üblichen Bestimmungen über Mitgliedschaft, Beitrag, Verwaltung des Vereins usw. enthalten.

Während die Satzungen verlesen wurden, aigen Einzugsuntersuchen herum, in denen 54 Personen ihren Eintritt in den Verein erklärten. Nach unweiliger Debatte über die verlesene Satzung und nachdem Herr Riede noch einiges Unverkündete erklärt hatte, wurde der Entwurf einstimmig angenommen.

Darauf wurden gewählt: Baugewerksmeister Domscheit als erster Vorsitzender, Rechtsanwalt

Hauff als zweiter Vorsitzender, Diplom-Ingenieur Gerhard als erster Schriftwart, Kaufmann Jeneit als zweiter Schriftwart, Stadtrat Banagattis als Kassierwart, Student Pohlmann als Lehrwart, Ingenieur Friede als Schuchwart und Diplom-Ingenieur Wittenberg als Pressewart. Sämtliche gewählten Vorstandsmitglieder nahmen die Wahl an.

Die Mitgliederbeiträge wurden nach kurzer Debatte und mit überwiegender Stimmenmehrheit, vorläufig bis zur ordentlichen Hauptversammlung im April, wie folgt festgesetzt: Eintrittsgebühr für jugendliche Mitglieder 2,50 Lit, Monatsbeitrag für jugendliche Mitglieder 1 Lit. Als deutschsprachiges Vereinsorgan wurde das „Memeler Dampfboot“ bestimmt.

Um 10,30 Uhr schloß der Versammlungsleiter die Gründungsversammlung mit Dankesworten an die Erschienenen und einem kräftigen dreimaligen „Funtheit“ auf das Wachsen und Gedeihen des neuen Vereins.

Heydekrug 27. Januar

*** Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr.** Am Samstagabend fand im Hotel „Kaiserhof“ die Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr Heydekrug statt, zu der 32 Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende der Wehr, Herr Schlicht, eröffnete kurz nach 7,30 Uhr die Versammlung und begrüßte zunächst die erschienenen Mitglieder und den Gemeindevorsteher Redweit. Bevor in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte er des vor kurzem verstorbenen Ehrenmitgliedes Seidler, dessen Andenken in stichtlicher Weise geehrt wurde. Den Geschäftsbericht erstattete Oberbrandmeister Bierwolf. Daraus ist u. a. zu entnehmen: Von den im verfloffenen Geschäftsjahr stattgefundenen vier Bränden hat sich die Wehr nur an drei Bränden aktiv beteiligt. An Übungen haben zwölf Vollübungen, darunter zwei Angriffsübungen, zwei Führerübungen, vier Motorprüfungsübungen und zwei Übungen an dem neuen Feuerlöschbrunnen stattgefunden. Am 19. Dezember fand die Abnahme des neuen Feuerlöschbrunnens durch Gewerbeinspektor Böhmschütz-Memel statt. Ferner hat die Wehr mit einer Delegation an dem Verbandstag in Preußisch Eylau und an dem Verbandstag in Preußisch Eylau teilgenommen. Die Wehr hatte in diesem Jahre auf ein 34jähriges Bestehen zurückzuführen. Im Jahre 1932 soll aus Anlaß des 35jährigen Bestehens ein großes Jubiläumsfest, gleichzeitig mit der Verbandstagung, in Heydekrug gefeiert werden. An Spenden sind von der Vereinsbank in Heydekrug 200 Lit und von dem Kreisverband Heydekrug für dieses Jahr ebenfalls 200 Lit bewilligt worden. Der Vor-

Geschäftliches

Der diesjährige unter dem Schlagwort „Sensation“ veranstaltete Inventurausverkauf bei der Firma J. Simon ist eine wirkliche Sensation, ein sensationelles Ereignis für Memel im wahren Sinne des Wortes geworden. Der Andrang des kaufstüchtigen Publikums ist seit Beginn des Ausverkaufs so gewaltig, daß das Geschäft andauernd wegen Ueberfüllung geschlossen werden muß. Vor dem Vorkal sammeln sich dichte Scharen Kaufstüchtiger und warten vor verschlossener Tür auf Einlass, während die bedienten Kunden durch Notausgänge entlassen werden müssen. Die Ankündigung einer wahren Sensation war also mit keinem Wort zu viel gesagt.

Dennoch sind die Warenvorräte so unübersehbar groß, daß die Firma Simon sich nicht in einem Tage, auch nicht in einer Woche, auch nicht in einem Monat oder noch längerer Zeit selbst bei gleichbleibendem Andrang ausverkaufen kann. Jeder kommt an die Reihe. Natürlich ist es zu empfehlen, möglichst die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen, da das Schlangenziehen vor geschlossenem Hause bei dem kältesten Wetter nicht sonderlich angenehm ist. [464]

Verschwender des Herzens

Roman von Fred Andreas

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Nachdruck verboten

Hans Hinrichsen verließ das Verhandlungszimmer im Moabit Gerichtsgebäude und durchschritt mit großen Schritten den langen feineren Flur, dessen Boden unter seinen Füßen zu wanken schien. Ein Meinelid, ein kleiner Meinelid, dachte er kopfschüttelnd. Er fand nichts Verworfenes an sich.

Als er aus dem Portal trat, kam von draußen, und zwar von der Straße Moabit her, ein Mann auf ihn zu, lästete sein Bodenbüchsen und sagte: „Na, wenn das man jetzt, Herr Hinrichsen!“

Hinrichsen stülte sein Herz bis ins Kinn klopfen. „Woher kommst du das Vergnügen?“ fragte er heiser. Der Mann mit dem Bodenbüchsen, ein Mensch von unterster Gestalt, mit braunen, beweglichen Augen und weichen Hängenbänden, die dennoch völlig überhäutet waren, wiegte lächelnd den Kopf und kränzelte die Oberlippe mit dem fingergekniffenen grauen Bärtchen. „F...“ sagte er lächelnd. „Gid ist Gid. Da muß man verflucht vorzüglich sein, Herr Hinrichsen.“ Dann stand er still, in beinahe strammer Haltung, und wartete auf die Wirkung seiner Worte.

Hans Hinrichsen wurde blaß und griff mit allen fünf Fingerspitzen der linken Hand nach dem feuchtkalten feineren Pfeiler des Portals. Er fühlte den Galt und konnte sogleich klarer denken; die Empfindung, er rutschte ins Bodenlose, ließ augenblicklich nach. Vor zehn Minuten hatte er im Gericht, im Innern des Saales, einen falschen Eid geschworen, und jetzt kam von der Straße her ein fremder Mann und sagte es ihm auf den Kopf zu. Das war Hexerei, das war eine abgefeimter okkulte Gaukelei, die er nicht einfach hinnehmen durfte.

Der kleine Mann stieß ein leises, gluckendes Lachen aus, das viel tiefer klang als seine Sprechstimme. „Es geht alles mit rechten Dingen zu“, sagte er freundlich, „ganz ohne Spitz“, Herr Hinrichsen... Sie wissen wohl nicht, daß die Publikumsbanken in Moabit ihren Zugang von der Straße her haben? Das hat ein weißer Baumeister so eingerichtet. Ja... ich war im Zuschauerraum, als die Sache Senneke verhandelt wurde...“

Hinrichsen atmete auf. „Sofo...“, sagte er streng und bemühte sich vergeblich um ein überlegenes Lächeln. „und da sind Sie also der Meinung, ich hätte falsch geschworen? Darf ich fragen, wie Ihnen dieser merkwürdige Einfall gekommen ist?“

„Aus meiner Menschenkenntnis“, versetzte der Fremde schlicht und ohne jede Verlegenheit. Der Verkehr auf den Portalstufen nahm zu, sie mühten hinuntertreten, und Hinrichsen benutzte die Gelegenheit, um langsam weiterzugehen, über den Fahrweg und dann in der Richtung des Glasvolantes. Der Mann mit dem Bodenbüchsen schloß sich ohne weiteres an und ging, ebenso langsam, stumm nebenher.

Ein Expresier, dachte Hans Hinrichsen, ein plumper, dumpfer Expresier, der ich dem nächsten Schuttmann übergeben kann. Aber noch hat er ja nichts verlangt.

„Da machen Sie wohl manchmal gute Geschäfte mit Ihrer Menschenkenntnis, wie?“ fragte er voll Hohn.

„Ach nee“, lachte der andere; es war ein wirkliches, überraschendes, von Herzen kommendes Lachen. „Nee... wenn Sie so denken. Herr Hinrichsen... so weit ist es mit mir zum Glück noch nicht. Ich habe einen verhältnismäßig anständigen Beruf. Ich wollte Sie wirklich bloß warnen. Man schiltter: so leicht ins Unglück will so 'ner Sache. Gerade Meinelid. Wenn Sie wüßten, was ich so Tag für Tag in Moabit zu hören fräge...“

Hinrichsen wurde unsicher und fühlte geradezu Nicht, der Mann könne sich jetzt entfernen und

ihn in dieser Ungewißheit, die voller Gefahren sein konnte, zurücklassen. Er mußte ihn um jeden Preis festhalten und mehr zu erfahren suchen.

„Wir wollen mal davon absehen“, sagte er vertraulicher, „daß Ihre Menschenkenntnis in meinem Falle blamabel verlag hat... denn ich habe durchaus nicht falsch geschworen... aber selbst wenn Sie recht hätten mit dieser warnwürdigen Idee... warum warnen Sie mich dann? Ich bin Ihnen doch fremd. Warum lassen Sie mich nicht ins Unglück schlittern, wie Sie sagen?“

Der Mann sah Hinrichsen frei in die Augen und erwiderte ernst, er sei nicht der Ansicht, daß man einen Menschen ins Unglück rennen lasse, bloß weil er einem fremd sei — und „dann kenne er Herrn Hinrichsen von Ansehen schon lange und eigentlich recht gut. Wentastens amanzigmal habe er ihn auf dem Lehrter Bahnhof ankommen sehen, und die Dame, die ihn immer vom Hamburger D-Zug abholte, kenne er dadurch nicht minder genau.“

„Wer sind Sie eigentlich?“ fragte Hans Hinrichsen rauh. „Wie heißen Sie?“

„Na... sagen wir Schulze...“

Er spielte schon mit mir, dachte Hinrichsen verzweifelt. Er weiß alles und ist viel zu schlau, schon heute Geld von mir zu verlangen. In einer Woche wird er sich melden und mich anfragen, gegen Duitung. In einem halben Jahr hat er mich ruiniert oder ins Zuchthaus gebracht.

„Wollen Sie mir mal eine halbe Stunde widmen, Herr Schulze?“ fragte er vorsichtig. „Natürlich nur, wenn Sie Zeit haben und nichts verfaumen...“

Der Mann, der sich Schulze genannt hatte, sah nach der Uhr und meinte, ein Stunde habe er noch frei. Zwei Uhr vierzig müßte er zum Bremer Zug auf dem Bahnhof sein. Ob es Herrn Hinrichsen recht sei, wenn man im Wartesaal des Lehrter Bahnhofs eine Bouillon ansetze?

Sie schritten schneller aus. Der Tag war trüb und reamerlich, obwohl es Juni war. Im Expres-

hafen an der Volktebrücke ratterten die Radekrane; alles war naß und grau. Hinrichsen wollte mit den Augen die Wohnung seiner Braut am Kronprinzenufer finden, aber dazu hätte er die Fenster abzählen müssen, und jetzt war die Zeit zu knapp. Im Wartesaal zweiter Klasse roch es nach Suppe, nassem Regenfirmen und abgetanen Eiern. Die Regattirierkasse am Büfett knallte. Löffel klirren, ein Kellner schrie: „Dreimal Kabelleau ohne!“

Sehr gemächlich sei es hier nicht, gab Schulze ungefragt zu, aber die Zeit reiche nicht hin, um etwas Besseres zu suchen. Hinrichsen bestellte trotz der entschiedenen Weigerung zweimal das große Menü und eine Flasche vom besten Bordeaux.

„Ihr Beruf scheint Sie an den Lehrter Bahnhof zu binden?“ begann er seinen Gast auszufragen. „Ich bin Kommissionär.“

„Aha!“

Hinrichsen hatte keine Ahnung, was ein Kommissionär war, aber Schulze wurde aus eigenem Antrieb deutlicher. Er zog aus seiner Brieftasche eine Geschäftsarte und reichte sie Hinrichsen hinüber. Aus der Karte ergab sich, daß er gelogen hatte, wenn auch seine Lüge nur von winzigstem Format gewesen war. Er hieß Schulz, Robert Schulz, Kommissionen, Berlin, N. Invalidenstrasse 107, Telefon Nordten 8812. Er erklärte, welcher Art seine Kommissionen seien, und danach warte sie äußerst vielseitig. Schulz übernahm die Versorgung von Reifegepäd auf dem Lehrter und dem Stettiner Bahnhof, er vermittelte Autodroschen, Hotelzimmer, möblierte Wohnungen, betreute alleinreisende Kinder, Greise und Kranke, besorgte Fahrkarten, Plak- und Schlafwagenkarten, speidierte lebende Hunde (Vorricht! Nicht sträzen! Bitte, Wasser geben!) und Expreskaut, er brachte Blumenkränze und Totenkränze an den Zug und wagte sich selbst an kleine defektive Beobachtungen.

„Das ist ja allerlei“, meinte Hinrichsen. „Aber kommen Sie dabei auf Ihre Kosten? Sürren Sie

Wiederwahl des Präsidiums und des Büros

Direktorium Böttcher hat das Vertrauen des Landtags

Gesetz über ärztliche Ehrengerichte — Nochmalige Prüfung der Richtlinien zur Zahlung der Arbeitslosenunterstützung — Bereitstellung von Mitteln für in Not geratene Personen im Etat 1931 — Bericht über die Finanzverhandlungen — Aufnahme eines Darlehens von 400 000 Lit

Beantwortung Kleiner Anfragen

Am Montag, dem 26. Januar, fand im Sitzungssaal des Memeler Rathhauses die erste Sitzung der zweiten ordentlichen Tagung des dritten Memelländischen Landtages statt. Vom Direktorium waren Landespräsident Böttcher und die Landesdirektoren Podbus und Szegaud erschienen.

Kurz nach 5 Uhr eröffnet Landtagspräsident von Dreßler die Sitzung und gibt bekannt, daß vom Direktorium ein Gesetz betreffend Ermächtigung des Direktoriums des Memelgebietes zur Beilegung von Ausgabensachen im Jahre 1931, ein Gesetzentwurf betreffend Änderung des Scheckgesetzes vom 11. März 1908, ein Gesetzentwurf über Änderung der Paragraphen 302 und 380 des Wassergesetzes vom 7. April 1918, ein Gesetzentwurf über Wohnungszählung in der Stadtgemeinde Memel und Feststellung der Zahl der Wohnungszählenden, ein Schreiben des Direktoriums betreffend das Auf-die-Tagesordnung-Setzen des Sozialversicherungsgegenstandes in der Fassung des Landtages vom 15. Juli 1930, ein Schreiben des Direktoriums über die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 400 000 Lit und schließlich ein Schreiben des Direktoriums, das den Beschluß der Finanzkommission mit dem abgeänderten Hauptetat für 1930 enthält, eingegangen seien.

Landespräsident Böttcher, der darauf das Wort erhält, verliest die nachstehende

Regierungserklärung

in deutscher Sprache.

Sehr geehrte Herren des Landtages!
Ich bin am 8. Januar 1931 vom Herrn Gouverneur des Memelgebietes zum Präsidenten des Direktoriums des Memelgebietes ernannt und habe unterm 9. Januar 1931 zu Landesdirektoren Landwirt Otto Szegaud und Pfarrer Georg Podbus ernannt.

Wir sind uns voll bewußt, daß uns in schwerster Zeit die Geschäfte des Direktoriums übertragen worden sind. Es liegt uns absolut nicht, Ihnen lange Versprechungen zu machen. Die Zeit ruft nicht nach Worten, sondern nach Taten.

Die wirtschaftliche Depression, die in der ganzen Welt herrscht, hat unser Gebiet in die schwerste Mitteldepression gezogen. Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe ringen um ihre Existenz. Es ist bedenklich, sie in der gleichen Weise wie bisher zur Erfüllung der staatlichen Aufgaben heranzuziehen.

Es muß vielmehr alles versucht werden, um die Steuerlasten zu lockern. Dieses wird möglich sein, wenn der dem Gebiet nach dem Statut zustehende Finanzanteil festgestellt ist. Eine unserer Hauptaufgaben wird es sein, in gemeinschaftlicher Arbeit mit dem Landtag die langjährigen Verhandlungen mit der Staatsregierung über den Finanzanteil zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen.

Wir erkennen mit ganzem Ernst den geradezu katastrophalen Niedergang der memelländischen Landwirtschaft. Wir wollen im Einvernehmen mit der Zentralregierung alle Möglichkeiten erschöpfen, um unserer Landwirtschaft die notwendigen Absatzmöglichkeiten zu schaffen, bzw. zu erleichtern. Daneben wird es unsere besondere Aufgabe sein, die allgemeine Landwirtschaft, insbesondere durch Wegebau und Meliorationen, zu heben.

Handel und Industrie, die beiden weiteren Hauptfaktoren unseres Wirtschaftslebens, müssen gleichfalls mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gefördert werden. Auch hier muß im Einvernehmen mit der Zentralregierung alles geschehen, um Absatzmöglichkeiten zu schaffen und den Export auch

sonst zu fördern. Die, wie gesagt, zu erstrebende Erleichterung der Lage der Landwirtschaft würde bei der engen wirtschaftlichen Verbindung, die zwischen Landwirtschaft, Handel und Industrie im Gebiet besteht, auch dem Handel und der Industrie zugute kommen, da eine der sichersten Grundlagen für Handel und Industrie ein aufnahmefähiger Binnenmarkt ist.

Wir erkennen die Bedeutung, welcher unser alter, ehrlicher und berufskundiger Handwerkerstand für das Wirtschaftsleben unseres Memellandes hat. Wir wollen dem Handwerk jede mögliche Förderung zuteil werden lassen, damit es wirtschaftlich stark und beruflich tüchtig erhalten bleibt und gegen die Konkurrenz des Pfuscherturns geschützt wird.

Ebenso sind wir uns bewußt der Bedeutung, welche unsere Fischeret für Volksernährung und Export hat. Daraus folgt die Pflicht zur Unterstützung des nolleidenden Fischerstandes und der Fischeret.

Das brennendste Problem in der Arbeiterfrage ist zur Zeit die große Zahl der Arbeitslosen. In erster Linie muß versucht werden, durch Vermittlung Arbeitslose den etwaigen offenen Stellen zuzuführen. Es muß alles unternommen werden, um den auf diese Weise nicht unterzubringenden Arbeitern durch Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten zu helfen. Unproduktive Arbeitslosenunterstützung darf nur als letztes Mittel angewendet werden.

In der Erkenntnis, daß ein gesunder, arbeitstüchtiger Arbeiterstand Lebensnotwendigkeit jedes Landes ist, werden wir jede erdenkliche Mühe darauf verwenden, seinen Forderungen und Wünschen, soweit sie gerecht und billig sind, nachzugeben und sie zu erfüllen.

Wir wissen, daß alle diese Aufgaben, die unserer Harren, nicht leicht zu lösen sein werden.

Aber fast ebenso schwer erscheinen die Fragen, die auf kulturellem Gebiet zu lösen sind.

Es ist selbstverständlich, daß das Memelgebiet als ein autonomer Teil des litauischen Staates

dem Staate gegenüber sowohl Rechte als Pflichten hat. Darum sind wir ganz bereit, dem Staat zuzuerkennen, was er zu fordern berechtigt ist. Wir sind aber auch gewillt, die dem Gebiet im Statut verbrieften Rechte als dessen heilige Güter hoch zu halten; denn

es ist uns selbstverständlich, daß es Pflicht einer jeden memelländischen Regierung ist, trennbar einzusetzen, daß die in Jahrhunderte langer Entwicklung ansgeprägte Eigenart der Memelländer ihnen erhalten bleibt. Die Rechte beider Nationalitäten zu wahren, wird unser erstes Bestreben sein.

Unsere Pflicht wird es sein, die Schule, welche den Charakter der nächsten Generation prägt und vor allem die Mittlerin für Wissen und Charakterbildung sein soll, auf ihrer gegenwärtigen Höhe nicht nur zu erhalten, sondern nach Möglichkeit noch auszubauen.

Den Kirchen und Religionsgemeinschaften wollen wir ihre jetzige Unabhängigkeit erhalten.

Recht und eine unabhängige Rechtspflege sind Grundpfeiler jedes Kulturstaates. Eine Hauptaufgabe wird es daher sein, das memelländische Recht auf zeitgemäßer Höhe zu erhalten. Wo wir eine Notwendigkeit finden werden, unser Recht durch besondere Gesetzesbestimmungen den heutigen Verhältnissen anzupassen, werden wir dem Landtag dementsprechende Gesetzesvorlagen zuleiten. Die memelländische Rechtspflege hat in den letzten Jahren schwer unter ständigen Richtermangel zu leiden gehabt, und alles, was von uns getan werden kann, um einer immer schnell arbeitenden und gesicherten Rechtspflege die Wege zu ebnen, wird geschehen. In der Selbstverwaltung der kommunalen Verbände darf nicht gerüttelt werden. Wir werden aber unser Augenmerk stets darauf gerichtet halten, daß hier, ebenso wie in der Verwaltung des Gebietes, der Beamtenapparat bei größtmöglicher Sparsamkeit intakt bleibt; denn

pflichttreue und unbeeinträchtigte Beamte sind das Kennzeichen eines Kulturvolkes.

Sonderkommission des Landtages gebildet

zur Führung direkter Verhandlungen mit der Zentralregierung

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Memelländischen Landtages — am Dienstag vormittag — wurde auch ein Dringlichkeitsantrag der litauischen Fraktion behandelt. In diesem Antrag wurde die Bildung einer Sonderkommission des Landtages verlangt, welche „unverzüglich in eine erschöpfende Behandlung der gegenüber der Zentralregierung strittigen Fragen einzutreten und mit derselben gemeinschaftlich mit dem Direktorium des Memelgebietes direkte Verhandlungen zu führen hat, um die vorhandenen Konfliktsache zu beseitigen.“

Abg. Borchert führte bei der Begründung dieses Antrages aus, vom zweiten Memelländischen Landtag sei wohl eine Kommission gewählt worden, die den Antrag hatte, sich mit der Vereinigung dieser Fragen zu befassen, einen Bericht habe diese Kommission aber nicht erlassen, und so sei aus allem, was man gehört habe, anzunehmen, daß der Altageweg beschritten worden sei. Er sei aber der Ansicht, daß diese äußerst wichtigen Fragen schnellstens geklärt werden müssen.

Abg. Kraus (Sp.) erklärte, er freue sich, daß die Herren vom litauischen Block jetzt gemeinschaftlich mit den Mehrheitsparteien diesen Weg beschreiten wollen, um eine Beseitigung der Differenzen mit der Zentralregierung zu erreichen. Die Mehrheitsparteien seien schon seit Jahren bemüht, eine Vereinigung der bestehenden Konfliktsache auf friedlichem Wege zu erzielen. In seinen weiteren Ausführungen widerlegte der Redner einige Behauptungen des Abgeordneten Borchert und empfahl eine Änderung des Dringlichkeitsantrages dahingehend, daß die zu wählende Sonderkommission nicht, wie der litauische Block vorgeschlagen habe, aus je einem Vertreter aller im Landtag vertretenen Fraktionen gebildet werde, sondern

aus sechs Mitgliedern und zwar aus je zwei Mitgliedern von der Landwirtschafts- und der Volkspartei und aus je einem Mitglied von der litauischen Fraktion und der Sozialdemokratischen Partei.

Nach weiterer kurzer Debatte wurde der Dringlichkeitsantrag des litauischen Blocks mit der vorgeschlagenen Abänderung der Volkspartei angenommen.

Das Kulturgut, das wir in unseren Einrichtungen zum Schutz der wirtschaftlich Schwachen, insbesondere in unserer sozialen Fürsorge besitzen, werden wir nicht preisgeben. Wir verneinen dabei keineswegs, daß die Lasten der sozialen Fürsorge im Einklang stehen müssen mit der Tragfähigkeit der Wirtschaft.

Als eine der zu lösenden kulturellen Aufgaben, der wir unsere ganze Kraft widmen werden, erkennen wir die Sorge für die Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Kriegsgeschädigten.

Meine Herren! Sie wissen mit uns, daß groß die Zahl der zu befriedigenden wirtschaftlichen und kulturellen Fragen ist! Dabei ist noch nicht genannt worden die Zahl der wirtschaftlichen Fragen, welche uns noch die Allgemeinheit berühren. Gedacht sei hier nur der Aufwertung der Wohnungszwangswirtschaft, der Senkung des Zinssfußes. Wir wissen, daß hier die Lösung zum größten Teil nicht bei uns, sondern bei Ihnen, meine Herren liegt. Wir werden aber nach besten Kräften durch Einbringung von Vorlagen mitarbeiten, um alle diese Fragen einer gerechten und dem Gebiet gezielten Lösung entgegen zu führen.

Eine Parole beherrscht den Wahlkampf bei allen Parteien: „Ruhe und Frieden unserm Gebiete!“ Meine Herren, dieses ist auch unsere Parole.

Den litauischen Text der Erklärung verliest Pfarrer Podbus.

Abg. Pagalis (Sp.) verliest darauf die folgende Erklärung:

Meine Herren!
Im Namen der Fraktion der Landwirtschaftspartei habe ich zu erklären:

Zum ersten Mal hat das Memelgebiet ein Direktorium, dessen Zusammensetzung so ist, daß man sagen kann, der bei den Wahlen kundgetane Wille der Mehrheit der memelländischen Bevölkerung ist bei der Zusammensetzung des Direktoriums berücksichtigt.

Wir sind von der Regierungserklärung befriedigt. Mit besonderer Genugtuung stellen wir fest, daß das Direktorium Böttcher gewillt ist, die schwer um ihre Existenz ringende Landwirtschaft mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen. Besonderen Wert legen wir darauf, daß wir aus der Regierungserklärung entnehmen können, daß das Direktorium gewillt ist, die Verwaltung des Gebietes so sparsam als möglich aufzuziehen und daß das Direktorium mit uns der gleichen Ansicht ist, wenn es sagt, daß die Belastung der Berufsstände durch die Ausgaben für Sozialversicherung durch die Tragbarkeit dieser Ausgaben durch die Wirtschaft begrenzt werden muß. Wir richten an das Direktorium die Bitte, alle Maßnahmen, die eine Lastenentlastung für die Landwirtschaft bedeuten, mit größter Energie und Beschleunigung zu beraten und durchzuführen.

Die Landwirtschaftspartei spricht dem Direktorium Böttcher ihr Vertrauen aus und beantragt: Der Landtag wolle beschließen, der Landtag spricht dem Direktorium Böttcher das Vertrauen aus.

Abg. Kraus (Sp.) verliest die folgende Erklärung:

Meine Herren!
Die Memelländische Volkspartei hat an dieser Stelle in den letzten Monaten oft genug

Erich Maria Remarque

Der Weg zurück

42. Fortsetzung

Copyright by U. Feature Syndicate

Nachdruck, auch im Auszug, verboten

II

Die Erde riecht nach März und Weichen. Schneegleichen kommen unter dem feuchten Laub hervor. Violetten schimmern die Furchen der Acker. Wir gehen einen Waldweg entlang. Willy und Kofole voran, Valentin und ich hinterher. Karl hat uns sein neues Auto den Tag über zur Verfügung gestellt. Er selbst ist nicht mitgekommen, er hat keine Zeit. Gestern hat er ein Haus gekauft, heute will er sich ein Aktienpaket sichern. Er verdient sehr viel Geld, denn die Mark fällt, und das begünstigt seine Geschäfte. Sein Chauffeur hat uns herausgeholt.

„Was machst du eigentlich, Valentin?“, frage ich. „Ich reise auf den Jahrmärkten herum.“ antwortet er. „Mit einer Schiffshaukel.“

„Ich sehe ihn erkannt an.“ „Zeit wann denn?“ „Schon eine ganze Zeit. Meine Partnerrin damals hat mich bald in Etich gelassen. Sie tanzt jetzt in einer Bar. Foxtrotts und Tangos. Das wird heute mehr verlangt. Na, und dazu ist ein alter Kommissärnippel wie ich nicht fein genug.“

„Bringt die Schiffshaukel denn was ein?“ frage ich.

Er winkt ab. „Hör auf! Zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel. Schön auf den Hund gekommen ist man. Ernst. Wo steckt Jupp eigentlich?“

„Ja, auch die Achsel.“

„Und Arthur?“

„Der ist bald Millionär.“ erwidere ich.

„Der verheißt!“ nicht Valentin trübselig.

Kofole bleibt stehen und deutet die Arme. „Aber, spazierengehen ist ja ganz schön; — wenn man bloß nicht arbeitslos dabei wäre!“

„Glaubst du nicht, daß du bald wieder was kriegst?“ fragt Willy.

Ferdinand schüttelt den Kopf. — „Ich stehe

auf der schwarzen Liste. Ich bin nicht zahm genug. Na, eintrweilen pumpe ich bei Tjaden. Der sitzt ja gut im Zell.“

Willy holt eine Schachtel Zigaretten heraus, die Karl ihm mitgegeben hat. Valentins Gesicht heitert sich auf. Wir lehen uns hin und runden.

Kofole horcht auf. Aus der Ferne kommen Stimmen. Junge Stimmen. Es werden Wanderdügel sein, die an diesem silbernen verhangenen Tag mit Lauten und Wändern ihre erste Wanderung machen. Ich denke an die Wandervogelsfahrten mit Ludwig und Georg Nahe, an die Abende am Lagerfeuer, an die Volkslieder, die Gitarren und die feierlichen Nächte im Zell. Das war kurz vor dem Kriege. Damals lebte im Wandervogel die neue Romantik der Jugend und die Begeisterung, die dann in den Schlächtergräben noch eine Zeitlang lodernde und 1917 im Granen der Materialschlacht zusammenbrach.

Die Stimmen kommen näher. Jetzt ist es nur noch eine. Zweige brechen, und der Boden schillert von vielen Tritten. Wieder ein Ruf. Wieder Tritte, Brechen, Schmelzen. Dann klar und deutlich ein Befehl: „Von rechts anreitende Kavallerie — mit Gruppen rechts schwenkt — marsch, marsch —“

Kofole ist aufgesprungen. Wir bilden uns an. Narri uns ein Spul? Was soll das heißen? Sind wir verrückt geworden?

Da bricht es auch schon vor uns aus den Büschen, rennt an den Waldbrand, wirft sich auf den Boden — „Wisser vierhundert!“ knarrt die Stimme von vornhin, — „Schützenfeuer!“

Es tackt und knattert. Eine lange Reihe von leuchtend- und achtzehnjährigen Jungen liegt nebeneinander am Waldbrand. Sie tragen Bindfäden und haben Ledergürtel wie Koppel darüber geschnallt. Alle sind gleichmäßig gekleidet, graue

Jacken, Wickelgamaschen, Kappen mit Abzeichen — das Uniformmäßige ist absichtlich betont. Jeder hat einen Spazierstock mit Bergspitze bei sich, mit dem er gegen die Bäume klappert, um das Gewehrfeuer nachzuahmen.

Unter den kriegerischen Kappen aber sehen junge, rotwangige Kindergeichter hervor. Aufmerksamkeit und erregt spähen sie nach der von rechts anreitenden Kavallerie aus. Sie lehen nicht das zarte Wunder der Weissen unter dem braunen Laub, — nicht den violetten Dunst des Werbens über den Aekern, — nicht das flaumige pelzige Fell des Junghafens, der durch die Furchen hoppelt. Doch den Hasen sehen sie — aber sie zielen nur mit ihren Stöcken danach, und heftiger schwillt das Klappern gegen die Stämme an. Hinter ihnen steht ein kräftiger Mann mit etwas Bauch, ebenfalls in Bindfäden und Wickelgamaschen. Er gibt ihnen energische Befehle. „Ruhiger feuern! Visier zweihundert!“ Er hat einen Feldstecher bei sich und beobachtet den Feind.

Kofole hat sich von seinem Erstaunen erholt. „Was ist denn das für ein verdammtter Blödsinn?“ schimpft er. „Haben die denn an einem Krieg noch nicht genug?“

Aber er kommt schlecht an. Der Führer, zu dem sich noch zwei andere gesellen, blüht und donnert. Die weiche Frühlingsluft schwirrt von markigen Worten. „Schwänze halten, Drückerberger! Vaterlandsfeinde! Schlappe Verräterpad. Schert euch weg, ihr feigen Lämmer!“

Ferdinand ist völlig verblüfft. „Paßt auf!“ sagt er, „gleich beweisen die mir, daß ich überhaupt kein Soldat gewesen bin.“

Die Jungens stimmen jetzt mit ein. Einer schüttelt drohend seine Faust. „Wir müssen euch wohl mal auf die Rolle nehmen?“ schreit er mit seiner hellen Stimme. „Auslösen!“ fällt ein anderer ein. „Vaterlandslose Gesellen!“ ein dritter. „Diese Feiglinge müssen alle erledigt werden, eber wird Deutschland nicht frei!“ ruft ein anderer rauch und eingekleidet. „Recht so!“ Der Führer klopf ihm auf die Schulter und rückt vor. „Geht ihnen einen Deutachtel, Annaens!“

In diesem Augenblick wacht Willy auf. Er hat geschlafen. Darin ist er immer noch Soldat; — wenn er lang liegt, schläft er gleich ein. Er richtet sich auf. Der Führer bleibt sofort stehen. Willy sieht mit großen Augen um sich und bricht in ein Gelächter aus. „Ist hier Maskenball?“ fragt er. Dann begriff er die Situation. „Ein Vaterland haben wohl nur die Rechtsparteien in Deutschland, was?“ schmunzelt er. „Die andern sind alle Verräter, wie? Komisch, daß dann dreiviertel des deutschen Heeres Verräter waren! Naht, daß ihr wekommt, ihr Kampfmänner! Kommt ihr denn den Jungens da die paar Jahre nicht lassen, wo sie noch nichts von dem Kram wissen?“

Der Führer hat seine Arme zurückgezogen. Aber der Wald ist uns verleiht. Wir gehen zum Dorfe zurück. Hinter uns schallt es rhytmisch und abgedacht: „Frontheil! Frontheil! Frontheil!“

„Frontheil!“ — Willy reckt sich in die Haare. „Wenn man das einem Musfoten im Felde sagt hätte!“

„Ja,“ sagt Kofole nachdenklich, „so geht es wieder los. Das ist der Anfang eines neuen Weltkrieges.“

Willy zuckt die Achseln und legt Kofole die Hand auf der Schulter. „Glaub doch nicht, Ferdinand, daß nur eine Handvoll Diplomaten und Generale allein einen solchen Krieg anzetteln konnte! Die ganze Welt ist mit schuld daran. Sie war ja vor dem Kriege eine einzige Munitionsfabrik. Wo soviel gerüstet wurde, mußte es ja einmal explodieren. Ich habe neulich lange über Ludwig und Albert nachgedacht, und ich weiß jetzt, was ich will. Ich werde Schulmeister bleiben. Und ich will dafür sorgen, daß meine Jungens klare, vernünftige, anständige, gesunde Menschen und keine politischen Wirrköpfe werden. Sie sollen ihre Heimat mehr lieben als eine politische Partei. Ihre Heimat aber sind Bäume, Acker, Erde und keine großmäuligen Schlagworte. Das will ich ihnen beibringen. Und deshalb freue ich mich darauf, daß ich nachhens wieder aufs Dorf komme. Ich habe mir das hin und her überlegt und gefunden, daß wir jetzt alt genug sind, um eine Aufgabe zu haben. Das ist meine. Sie ist nicht groß, das gebe ich zu.

